

Der „Großschwaben-Plan“

1. TERRITORIALE ÄNDERUNGSABSICHTEN IN SÜDWESTDEUTSCHLAND GEGEN ENDE DES I. WELTKRIEGES

1.1 *Vorläufer der Verwaltungsreform –
Südwestdeutschland in der Kriegszieldiskussion der deutschen Bundesstaaten*

Die historische und geopolitische Erfahrung lehrt, daß territoriale Neuordnungen in Südwestdeutschland in den vergangenen zweihundert Jahren meist nur als Folge äußerer kriegerischer Auseinandersetzungen oder innerer Unruhen zustande kamen¹. Der seit der napoleonischen Flurbereinigung – und, oder besser trotz und wegen dieser – von Württemberg² angesichts der ‚Lebensunfähigkeit‘ der beiden Hohenzollernschen Fürstentümer erhoffte Anschluß dieser bis 1849 souveränen Staaten und danach des preußischen Regierungsbezirks Hohenzollernsche

¹ W. Gradmann, Süddeutschland. 1931. – K. S. Bader, Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung. 1950. – W. Grube, Vogteien, Ämter, Landkreise in Baden-Württemberg. Bd. 1, 3. Aufl. 1975. – Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1. 1974.

² Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, führte bei der Beratung des „Entwurfs eines Zweiten Gesetzes über die Neugliederung in den Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern“ in der 136. Sitzung des Deutschen Bundestags am 19. April 1951 (Plenarprotokoll S. 5336) und noch ausführlicher in der 55. Sitzung des Deutschen Bundesrats am 27. April 1951 u. a. aus: „Aber diejenigen, die für die Kleinen eintreten, sollten auch dafür Verständnis haben, daß diese Hohenzollernschen Lande, die bis 1945 zu Preußen gehört haben, es ablehnen, und zwar mit aller Entschiedenheit, bei der Auswertung der Abstimmung nun einfach in den württembergischen oder badischen Topf geworfen zu werden... Seit im Jahre 1848 die Fürsten von Hechingen und Sigmaringen wegen der revolutionären Gesinnung ihrer Bevölkerung amtsmüde waren und ihr Land an Preußen verkauften – auch Württemberg war im Spiel und hatte Angebote gemacht, aber es kam wesentlich zu spät –, geht der Spruch in unserem Lande: Bis der Württemberger „Wurst“ sagt, hat der Preuße sie schon gefressen! Das geht auf diesen Länderhandel zurück! Damals hat ein hohenzollernscher Pfarrer entsprechend dem Auftrag, den er bekommen hatte, in seinem Gottesdienst gepredigt und, um der Bedeutung des Tages gerecht zu werden, erklärt, er wolle über zwei Punkte sprechen, erstens über die Angliederung der Hohenzollernschen Lande an Preußen und zweitens darüber, wie sie das ihrer Sünden halber auch verdient hätten. Und doch, meine Herren, obwohl die gesamte Bevölkerung damals – lauter Schwaben und Alemannen – die Angliederung an Preußen hundertprozentig abgelehnt hat, können wir heute feststellen, daß die Hohenzollern mit einer Anhänglichkeit an Preußen verhaftet sind, die wirklich erstaunlich ist, wobei ich zugebe, daß in diesem Teil Preußens sich der preußische Staat auch besonders großzügig gezeigt hat...“ Protokoll des Deutschen Bundesrats, 55. Sitzung, 27. April 1951, S. 283 und S. 285 f. – Über das Problem kleinerer Verwaltungsräume allgemein: E. Lauschmann, Grundlagen einer Theorie der Regionalpolitik. 2. Aufl. 1973. – A. Gasser, Zum Problem der autonomen Kleinräume. Zweierlei Staatsstrukturen in der freien Welt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 31/1977. – Vgl. K. Schreiner, Südwestdeutschland, Preußen und das Reich im 19. Jahrhundert. Zwischen nationalem Einheitsstreben und partikularer Behauptung. In: Beiträge zur Landeskunde 2 (1976), 1–7.